



Zur

Enthüllung

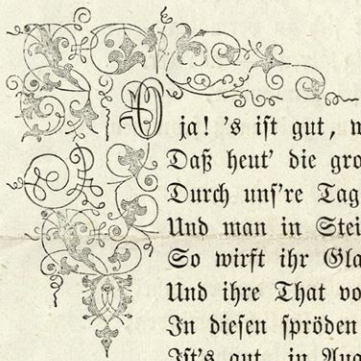
des

RADETZKY-DENKMALS

in

Laibach am 19. März 1860.

(Aus der Laibacher Zeitung).



Ja! 's ist gut, wer möchte es bestreiten,
Daß heut' die großen Männer, die gelebt,
Durch uns're Tage neu lebendig schreiten
Und man in Stein und Erz ihr Bildniß gräbt;
So wirft ihr Glanz ein Licht in uns're Zeiten
Und ihre That vor uns'rem Auge schwebt.
In diesen spröden, diesen kargen Tagen
Ist's gut, in Aug' und Herz ihr Bild zu tragen.

Noch fühlt die Brust sich freudiger gehoben,
Wenn in die große Zeit man sich versenkt,
Wo Deine Krieger jenen Muth erproben,
Dein Geist die Schlachten und die Völker lenkt;
Dein siegreich Schwert, nachdem der Feind zerstoßen,
Den Frieden uns, und ihm die Gnade schenkt.
O es ist süß, in dieses Bild zu schauen,
Es frommt dem Schauer und es gibt Vertrauen.

Ob nicht vor Dir die Lüge müßt' zerrinnen,
Die in ein Trugverließ gestürzt die Welt,
In eine Nacht, darin auf hohen Zinnen
Nachtwandelnd jene sich und schwindelnd hält,
Bis unter ihr der Boden weicht von hinnen
Und Nacht und Trug, Verließ und Schwindler fällt?
Ob Deines Schwertes Blitz die Nacht gelitten?
Ob nicht Dein Hieb die Knoten all' durchschnitten?

Wann die Idee muß aus dem Leben weichen,
Setzt bald die Aſterform ſich an die Stell',
Die raſch bemüht, der Wahrheit nur zu gleichen,
Den Schein ſich borgt, gar täuſchend, ſchillernd, hell.
Wie weit ihr Daſein, ihre Macht wird reichen?
Biſ die Idee, die wahre, auftritt ſchnell:
Wo Irrthum will als Wahrheit keck erſcheinen,
Nicht iſt's genug, beſtreiten und verneinen.

Nur ein Gedanke, hoch und gottgeboren,
Der allem Streben ſeine Richtung gibt,
Erobert ſich die Welt, wär' ſie verloren,
Denn ihm gehört ſie, und der Trug zerſtiebt.
Was auf Idee nicht ruht, iſt nicht erkoren,
Daß es beſteh', die Spren der Zeitgeiſt ſiebt:
Ideen nur — des Wahren, Guten, Rechten
Beſtand verlei'h'n und trogen allem Schlechten.

Indeſſen ſollſt Du, theu'res Bild, erzählen
Von ſchöner Zeit und ihrer Wiederkehr,
Den Muth in uns und jede Tugend ſtählen,
Steh' unter uns zur Mahnung und zur Lehr!
Es pflegt das Glück dem Volk ſich zu vermälen,
Das daſteht — rein, hochnüchtern, treu — wie Er.
Daß alle Schuld von dannen ſei genommen,
Das Nächſte iſt's, was uns zum Heil muß frommen.

Dann wird der Held auch bald ſich wieder finden,
Den ſich der Herr zu hohem Werk erkürt;
Er wird den Sieg an unſ're Fahnen binden
Und frommen wird der Streich dann, den er führt;
Und Nacht und Trübsinn werden plötzlich ſchwinden,
Vor Gott wir liegen — freudig, dankgerührt.
— Es glänzen neuen Glückes neue Sonnen,
Weil neuer Grund, und beſſrer iſt gewonnen.

Vonbank.

23831 II. C. 1860

Lyceal-Bibliothek

II.
C. 23831
c. 23831



Zur Enthüllung

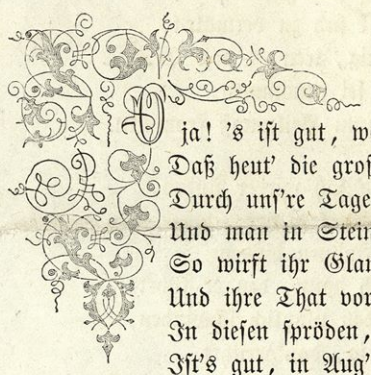
des

RADETZKY-DENKMALS

in

Laibach am 19. März 1860.

(Aus der Laibacher Zeitung).



ja! 's ist gut, wer möchte es bestreiten,
Daß heut' die großen Männer, die gelebt,
Durch uns're Tage neu lebendig schreiten
Und man in Stein und Erz ihr Bildniß gräbt;
So wirft ihr Glanz ein Licht in uns're Zeiten
Und ihre That vor uns'rem Auge schwebt.
In diesen spröden, diesen kargen Tagen
Ist's gut, in Aug' und Herz ihr Bild zu tragen.

Noch fühlt die Brust sich freundiger gehoben,
Wenn in die große Zeit man sich versenkt,
Wo Deine Krieger jenen Muth erproben,
Dein Geist die Schlachten und die Völker lenkt;
Dein siegreich Schwert, nachdem der Feind zerstoßen,
Den Frieden uns, und ihm die Gnade schenkt.
O es ist süß, in dieses Bild zu schauen,
Es frommt dem Schauer und es gibt Vertrauen.

Ob nicht vor Dir die Lüge müßt' zerrinnen,
Die in ein Trugverließ gestürzt die Welt,
In eine Nacht, darin auf hohen Zinnen
Nachtwandelnd jene sich und schwindelnd hält,
Bis unter ihr der Boden weicht von hinnen
Und Nacht und Trug, Verließ und Schwindler fällt?
Ob Deines Schwertes Blitz die Nacht gelitten?
Ob nicht Dein Hieb die Knoten all' durchschnitten?

Wann die Idee muß aus dem Leben weichen,
Setzt bald die Aſterform ſich an die Stell',
Die raſch bemüht, der Wahrheit nur zu gleichen,
Den Schein ſich borgt, gar täuſchend, ſchillernd, hell.
Wie weit ihr Daſein, ihre Macht wird reichen?
Biſ die Idee, die wahre, auftritt ſchnell:
Wo Irrthum will als Wahrheit keck erſcheinen,
Nicht iſt's genug, beſtreiten und verneinen.

Nur ein Gedanke, hoch und gottgeboren,
Der allem Streben ſeine Richtung gibt,
Erobert ſich die Welt, wär' ſie verloren,
Denn ihm gehört ſie, und der Trug zerſtiebt.
Was auf Idee nicht ruht, iſt nicht erkoren,
Daß es beſteh', die Spreu der Zeitgeiſt ſiebt:
Ideen nur — des Wahren, Guten, Rechten
Beſtand verleih'n und trogen allem Schlechten.

Indeſſen ſollſt Du, theu'res Bild, erzählen
Von ſchöner Zeit und ihrer Wiederkehr,
Den Muth in uns und jede Tugend ſtählen,
Steh' unter uns zur Mahnung und zur Lehr!
Es pflegt das Glück dem Volk ſich zu vermälen,
Das daſteht — rein, hochnüchtern, treu — wie Er.
Daß alle Schuld von dannen ſei genommen,
Das Nächſte iſt's, was uns zum Heil muß frommen.

Dann wird der Held auch bald ſich wieder finden,
Den ſich der Herr zu hohem Werk erkürt;
Er wird den Sieg an unſ're Fahnen binden
Und frommen wird der Streich dann, den er führt;
Und Nacht und Trübsinn werden plötzlich ſchwinden,
Vor Gott wir liegen — freudig, dankgerührt.
— Es glänzen neuen Glückes neue Sonnen,
Weil neuer Grund, und beſſrer iſt gewonnen.

Vonbank.